

rung in der Kirche ausspricht, kann sich doch von dieser Massenbewegung des KVB nicht fernhalten. Er hielt sich zwar auf Bundesebene fern, um die Struktur des BDKJ vor weiteren bischöflichen Angriffen zu schützen, auf den unteren Ebenen rief er aber vielfach dazu auf, um der eigenen Glaubwürdigkeit willen. Zwei Jahre nachdem fast zwei Millionen Menschen in Deutschland durch ihre Unterschrift das KVB unterstützt hatten, feierte der Papst mit 650.000 Jugendlichen den Weltjugendtag in Paris. In der Medienberichterstattung darüber waren kaum Stimmen zur Zulassung der Frau zum Priestertum zu hören, keine Forderungen nach der Demokratisierung von Kirche. Nein. Fröhlich und im Gebet vereint waren sie in den Katechesen mit ihren Bischöfen. Sie bewunderten Papst Johannes Paul II. und erlebten das katholische Woodstock live.

Auch in der bundesrepublikanischen Kirche ist es ruhiger geworden. Zwar werden die verantwortlichen Leitungen im BDKJ nicht müde, mit Forderungen nach mehr Dialog in der Kirche auch auf die Mitentscheidung zu hoffen, aber die Mehrzahl ihrer Mitglieder weiß: Hier wird sich kaum etwas Entscheidendes durch die Laien allein bewegen lassen. Die erst kürzlich vom Vatikan veröffentlichte Instruktion über die Diözesansynoden streicht die Beteiligungsmöglichkeiten der Laien so zusammen, daß es auch dem BDKJ schwerfallen wird, dies jungen Christen noch als zukunftsfähige Kirche zu vermitteln.

Das Kirchenvolksbegehren hat zu einem gut gewählten Zeitpunkt die Interessen und Anliegen vieler Gläubigen gebündelt, es kann aber auch nicht das gewährleisten, was junge Menschen in ihrer Lebensphase brauchen: Erfolge.

## **Thomas Plankensteiner**

### **„Vorletzte“ Fragen?**

Offener Brief an drei österreichische Bischöfe vom 8. April 1996

*Den Kirchenvolks-Begehren wurde und wird von der Kirchenleitung immer wieder vorgeworfen, daß dessen Vertreter sich zu*

*sehr mit strukturellen und vorletzten Fragen befaßten. Der offene Brief der Plattform „Wir sind Kirche“ macht deutlich, daß das Ringen um eine Lösung dieser „vorletzten Fragen“ gerade auch ein Ringen um ein bibelgemäßes Gottesverständnis bedeutet.* red

Sehr geehrte Bischöfe Schönborn, Weber, Kapellari!

Ihre Aussagen im „Kurier“ vom Ostersonntag, den 7. April 1996, die Sie offensichtlich auch an die Plattform „Wir sind Kirche“ und an die 500.000 UnterzeichnerInnen des „Kirchenvolks-Begehrens“ richten, dürfen nicht unwidersprochen bleiben und veranlassen uns, Ihnen – ebenfalls über die Öffentlichkeit – zu antworten.

Die Kernaussage Ihrer Stellungnahmen lautet: Wir sollten in der Kirche mehr vom Glauben, von Gott, vom Wesentlichen reden und weniger über „vorletzte Fragen“ wie Zölibat, Stellung der Frau oder Sexualmoral.

Einverstanden: Reden wir von Gott und von unserem Glauben. Aber das Problem ist ja, daß führende Amtsträger der Kirche – ob sie es wollen oder nicht – immer auch von Gott erzählen, auch wenn sie über scheinbar nebensächliche, „vorletzte“ Fragen reden; und auch die kirchlichen Strukturen erzählen – ob es Ihnen bewußt ist oder nicht – von Gott. Aber von welchem Gott erzählen führende Amtsträger und kirchliche Strukturen?

\* Sie erzählen von einem Gott, der angeblich die Monarchie in der Kirche will und dem die Demokratie grundsätzlich suspekt ist; der seinen Heiligen Geist vornehmlich auf geweihte Häupter ausgießt und die Nichtgeweihten weitgehend leer ausgehen läßt.

\* Sie erzählen von einem Gott, der bei seiner Berufung in kirchliche Weiheämter angeblich auf das Geschlecht schaut und Menschen, die zum Dienst bereit, berufen und ausgebildet wären, ausschließt, nur weil sie Frauen sind.

\* Sie erzählen von einem Gott, der den Menschen im priesterlichen Dienst angeblich die Verpflichtung zur Ehelosigkeit, ja zur völligen sexuellen Enthaltbarkeit und damit eine schwere Last auferlegt und dem es angeblich lieber sein soll, die große Zahl an heimlichen Beziehungen von Priestern stillschweigend zu dulden, als eine offizielle Eheschließung zu erlauben.

\* Sie erzählen von einem Gott, für den das sechste Gebot angeblich an erster Stelle

steht, der Kondom und Pille in jedem Fall für Sünde hält und dem Lebensfreude und sexuelle Lust ein Dorn im Auge sind.

\* Und sie erzählen von einem Gott, der Menschen in schwierigen Situationen angeblich Paragraphen des kirchlichen Gesetzbuches entgegenhält und ihnen damit zusätzliche Lasten auferlegt.

Ja, liebe Bischöfe, Vertreter und Strukturen dieser Kirche teilen – bewußt oder unbewußt – immer auch etwas von Gott und von unserem Glauben mit, wenn sie über Macht und Autorität in der Kirche, die Rolle der Frau, den Zölibat, die Sexualität oder das Scheitern von Menschen „sprechen“. Merken Sie denn nicht, daß Sie und Ihre Amtsbrüder sich genau dadurch mitschuldig machen am Gottesverlust und an der Glaubenskrise unserer Zeit, weil viele Menschen an diesen verzerrten, entstellten Gott, als der er ihnen oft vor Augen geführt wird, nicht mehr glauben können?

Und glauben Sie uns: Auch wir reden von Gott und vom Wesen unseres Glaubens. Die Unterstellung, dies nicht zu tun und bei vordergründigen Nebensächlichkeiten stehen-zubleiben, tut uns weh und muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Aber wir sehen, wenn wir auf die Bibel und vor allem auf Jesus Christus schauen, einen anderen Gott und versuchen von ihm zu erzählen:

\* Wir sehen einen Gott, der die Menschen, auch die geringsten und unscheinbarsten, aufrichtet und ermutigt. „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde.“ (Joh 15, 15) Der Amts- und Machtausübung immer unter dem Aspekt des Dienens sieht: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein.“ (Mt 20, 26). – Wie sollte dieser Gott Anstoß nehmen an mehr Mitsprache und Mitverantwortung aller Gläubigen?

\* Wir sehen einen Gott, der sich beherzt für die gleiche Würde aller Menschen, auch von Mann und Frau, einsetzt: „Es gibt nicht mehr . . . Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“ (Gal 3, 28) – Wie sollte dieser Gott Anstoß nehmen an Menschen weiblichen Geschlechts im Diakonat oder im Priesteramt?

\* Wir sehen einen Gott, der die Menschen zur Gemeinschaft sammelt und Gemeinden aufbaut und sich über jeden Menschen – ob Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet – freut, der zum priesterlichen Dienst in der

Gemeinde bereit und befähigt ist. – Wie sollte dieser Gott Anstoß nehmen an verheirateten Männern oder an Frauen als Priester?

\* Wir sehen einen Gott, der den Menschen mit seiner Körperlichkeit und Sexualität geschaffen und gutgeheißen hat und der die Verbindung zwischen Mann und Frau segnet. – Wie sollte dieser Gott Anstoß nehmen an der verantwortlich gelebten Lebensfreude und Liebeslust zweier Menschen, auch jenseits von Fruchtbarkeit und Zeugung?

\* Und wir sehen schließlich einen Gott, dem Menschen in schwierigen Situationen, an den Rand Gedrängte und Schuldiggewordene ganz besonders am Herzen liegen. – Wie sollte dieser Gott daran Anstoß nehmen, wenn auch seine Kirche solchen Menschen verständnisvoll und einfühlsam begegnet?

Sie sehen also, sehr geehrte Bischöfe, auch wir reden von Gott und dem Wesen unseres Glaubens, aber wir möchten uns bemühen, in der Art von Gott zu erzählen, wie es die Bibel und Jesus Christus tun: von einem Gott, der ein Freund der Menschen ist, der sie liebevoll begleitet und will, daß „sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10).

Denken wir doch gemeinsam darüber nach, wie wir diesen Gott durch unsere Rede, durch unser Tun, vor allem aber auch durch die beständig „sprechenden“ Strukturen der Kirche besser zur Sprache bringen können, damit auch die Menschen unserer Zeit wieder neuen Mut, neue Hoffnung und neuen Glauben schöpfen können.

*Dr. Thomas Plankensteiner*  
für die Plattform „Wir sind Kirche“

## **Helmut Nausner**

### **Kirchenvolksbegehren in der Römisch-katholischen Kirche**

Einige Überlegungen dazu von außerhalb  
*Alle in Österreich lebenden Kirchen nehmen Anteil an den Vorgängen rund um das „Kirchenvolks-Begehren“, nachdem gerade die Beziehungen zwischen den Kirchen in den vergangenen Jahren erheblich verbessert wurden. Die Sorge der anderen Kirchen geht dahin, daß vielleicht zu sehr die Frage der Macht – wer wird gewinnen, die Bischöfe oder die Laien – im Vordergrund steht. Für*